

D. Holland-Moritz

Die CHRIS DREIER-Ausstellung *DOEL* bei LAURA MARS, Ende Januar 2013

Alle Rechte beim Autor, Berlin 2013

In perspektive 74/75, beat box, juli 2013

“Man muß sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will. Alles verschwindet”,

läßt Chris Dreier Paul Cezanne bemerken in ihrem Buch *Pinhole Shots 2000-2011*.

Vielleicht, daß die Vergrößerung eines Wurmlochs aus dem Quantenschaum der Teilchenphysik bis zu den passgenauen Maßen eines Raumschiffs und ihre Übertragung ins Makrouniversum einen Ausweg hätten bieten können aus meinem starken Entzug nach den Häusern der Heimat – *“Cold turkey has got me on the run”,* John Lennons Plastic Ono Band, 1969 – nach den Arbeiterwohnungen der Fa. Rautenbach auf der Sohle der Dönhoffstraße am Mangenberg in Solingen, nach den *“ersten schmutzigen Häusern”* in Louis Paul Boons *Eine Straße in Ter-Muren:*

“Geh‘ da nicht her! Der Kerl, der da wohnt, will das nicht. Mit dem ist nicht gut Kirschen essen. Geh‘ außenrum!”

hatte meine Mutter immer gesagt, wenn ich mal wieder die Abkürzung durchs Törchen oben auf der Milchstraße genommen hatte und an dem langgestreckten Schieferbau, der dort im Schatten ilexumwehrter Bäume lag, entlanggeschlichen war: ein ephemeridisch=sternenkartentechnisch, raumzeittabellarisch versiegeltes Gebiet.

Die Lochkamera-Artistin Chris Dreier hatte mit ihrer Ausstellung *INDUSTRIAL SOLUTIONS #1, DOEL* tatsächlich so ein bißchen meinen notidyllischen Quantenschaum aufgeschlagen, und ich mußte erst wieder auftauchen, zurück zu den faszinierenden Kleinformaten an der Galeriewand von LAURA MARS, mit denen sie die Geistersiedlung Doel am Scheldeufer nördlich von Antwerpen seriell in Szene setzte – ein dörfliches Areal, komplett entvölkert durch die staatlichen Pläne, in sinnloser Konkurrenz zu Rotterdam (mit all diesen nicht benötigten Kapazitäten!) den nahen Containerhafen zu erweitern ...diese Sorte Miniformat.

Denn es ist doch immer dasselbe: Es sind die falschen Versprechungen und kurzsichtigen Kalkulationen einer globalen Ausbeutungsökonomie im Namen des Fortschritts und der wirtschaftlichen Erträge, die entgegen der gierigen Absichten illusionsgenährter Offizieller nur noch gespenstische Endlagerungen betreiben und sich so gar nicht mit der Idee von einer Kehre abfinden mögen: Kehren müssen hinterher ja Leute wie wir, nämlich auf mehr kulturellem Sektor den ganzen Müll zusammen, den all diese auf so feist gerissene Art und blindlings Entwurzelten längs der Strecke hinterlassen haben!

Squatten, Kraken, was auch immer und einen Freistaat darauf ausrufen? Ein pannenanfälliges AKW nebendran.

Ein Grabfeld falscher Erwartungen – jedes verlassene Haus ein Monument.

Neben der Dönhoffstraße in Solingen verläuft jetzt ‘ne Autobahn.